№ 171. Sonntag, den 24. Juli 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Simultanschulen in den ehemals polnischen Landestheilen.

Der Kultusminister Dr. Bosse hat bekanntlich im Abgeordnetenhause den Anforderungen polnischer Abgeordneten gegenüber, die Ertheilung des Unterrichts in den Volksschulen der polnischen Landestheile wieder in polnischer Sprache zu gestatten, die Erklärung abgegeben, er werde sich zunächst von dem Stande der Volksschule in diesen Gebieten durch eigene Anschauung überzeugen und sei demnach vor der Hand noch nicht in der Lage, sich über die in Rede stehende Frage in bestimmter Weise auszusprechen. Es kann also nicht überraschen, daß der Minister bald nach dem Schlusse der Session eine Inspektionsreise nach der Provinz Posen angetreten hat und daß er demnächst auch die oberschlesischen Bezirke in Augenschein nehmen wird. Auf alle Fälle halten wir derartige Inspektionsreisen von Ministern, die sich erst kurze Zeit im Amte befinden, für ungleich wünschenswerther, als wenn ein neuer Kultusminister, wie Graf Zedlitz, dessen praktische Erfahrungen sich auf eine Provinz beschränken, kurz nach seiner Ernennung sich hinsetzt und mit einer geradezu staunenswerthen Schnelligkeit ein neues Volksschulgesetz ausarbeitet, eine Aufgabe, der sich sonst Kultusminister erst nach längerer Geschäftsführung und auf Grund ausreichender Erfahrung zu unterziehen pflegen. Die Folge davon war freilich, daß dem Abg.-Hause ein Gesetzentwurf vorgelegt wurde, der, wenn er auch nicht schon im Laufe der Kommissionsberathung gescheitert wäre, sich in der Ausführung als thatsächlich unmöglich erwiesen haben würde. Man kann darnach nur anerkennen, daß Herr Dr. Bosse, der ja auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts ein vollständiger homo novus ist, dem Beispiel des Grafen Zedlitz nicht folgt, sondern sich zunächst über die thatsächlichen Verhältnisse zu unterrichten bemüht ist. Vielleicht ist auch er der Meinung, Herr von Goßler würde heute noch Kultusminister sein, wenn er sich damit begnügt hätte, den wiederholten Anträgen der beiden Häuser des Landtags entsprechend, anstatt eines vollständigen Volksschulgesetzes nur ein Schuldotationsgesetz, d. h. eine Regelung der äußeren Verhältnisse der Volksschule in Angriff zu nehmen. Es soll damit nicht gesagt sein, daß Minister Bosse seine Aufgabe darin sehe, sich auf dem Posten eines Kultus- und Unterrichtsministers, den er bekanntlich nur mit großem Widerstreben übernommen hat, weil er auf die mit großem Eifer und Verständniß unternommene Herstellung eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das Reich verzichten mußte — möglichst lange zu behaupten. Aber das Schicksal seiner beiden Vorgänger enthielt in der That eine dringende Mahnung zur Vorsicht. Wie auch Herr Dr. Bosse zu den prinzipiellen Fragen, die in einem Volksschulgesetz gelöst werden müssen, stehen mag, der Einsicht, daß unter den obwaltenden Parteiverhältnissen ein derartiges Gesetz nur der Ausgangspunkt leidenschaftlicher, die Bevölkerung in ihren Tiefen aufregender Kämpfe sein würde, hat der Minister sich nicht verschließen können — und er hat demgemäß auf eine Erneuerung des aussichtslosen Versuchs für's Erste verzichtet. An schwierigen Aufgaben wird es ihm ja ohnehin nicht fehlen. Das Zugeständniß, welches Graf Zedlitz durch die Gestattung des polnischen Privatunterrichts durch die Volksschullehrer den Polen gemacht, hat, wie alle halben Maßregeln, die Polen nur zu weiteren Forderungen angestachelt und die Deutschen beunruhigt. Wenn Herr Dr. Bosse, wie wir hoffen, sich auf Grund eingehender Kenntnißnahme der einschlägigen Verhältnisse weigert, über das, was sein Vorgänger für zuläßig hielt, hinauszugehen und auf die Forderung, daß die Volksschule jeden Angehörigen eines deutschen Staats in den Stand setzen muß, die deutsche Sprache zu erlernen, kleinmüthig zu verzichten, so wird er den Polen und dem Zentrum gegenüber einen harten Stand haben. Zu welchen Entschließungen der Minister gekommen ist und kommen wird, bleibt abzuwarten. Um so auffälliger aber scheint es, daß kurze Zeit nach dem Besuch des Ministers in der Provinz Posen die Aufhebung der Simultanschule zu Glówno bei Posen erfolgt ist. In den gemischten Bezirken Preußens sind in der Regel polnisch und katholisch, deutsch und evangelisch identisch. Konfessionelle Schulen fördern, heißt nicht anders, als den Gegensatz zwischen den Nationalitäten verschärfen und die Lösung der Aufgabe, daß die polnische Minorität mit der Sprache des Staates, der sie politisch angehören, vertraut gemacht werde, zu erschweren. In den letzten 20 Jahren hat die Kenntniß der deutschen Sprache unter der jüngeren polnischen Bevölkerung der Provinz Posen erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Analphabeten unter den Militärpflichtigen ist erheblich gesunken. Gleichwohl herrscht in pädagogischen Kreisen die Ansicht vor, daß die Aufgabe der deutschen Volksschule bisher nur zum Theil gelöst ist. Wenn die polnischen Kinder nach 8jährigem Unterricht die Schule verlassen, so wird die Mehrzahl derselben in rein polnischer Umgebung die mühsam erlernten Anfänge des Deutschen sehr schnell wieder vergessen, um so schneller, je weniger sie dahin gelangt sind, sich der deutschen Sprache auch zum Sprechen zu bedienen. Dieses ist das eigentliche Ziel, welches um so schneller erreicht wird, je mehr die polnischen Kinder Gelegenheit zum Umgang mit deutschen haben. Diese Gelegenheit aber bietet vor allem der gemeinsame Unterricht mit deutschen Kindern, d. h. die Simultanschule. Die Simultanschulen in gemischt polnischen Bezirken haben demnach auch eine sehr wesentliche nationale Bedeutung, was auch von polnischer Seite durch den leidenschaftlichen Kampf gegen diese Schule anerkannt wird. Die polnischen Blätter sind es denn auch, die über die Simultanschule zu Glówno jubeln und den Kultusminister aufmuntern, ohne Rücksicht auf das Geschrei der Anhänger der Simultanität alle Simultanschulen der Provinz aufzuheben und in konfessionelle Schulen umzugestalten. Wenn es dem Kultusminister also um den Beifall der Polen und der Ultramontanen beiderlei Konfessionen zu thun ist, so weiß er, wie er sich desselben versichern kann.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juli.

— Der Kaiser traf, wie bereits gemeldet, Mittwoch in Dronthjem ein, woselbst er ans Land stieg und im Dom $1^1/_2$ Stunde verweilte. Später besuchte der Kaiser mit Gefolge den deutschen Konsul Jenssen, bei welchem auch das Diner eingenommen wurde. Auch des Abend verweilte der Kaiser im Parke Jenssen's.

— Graf Caprivi und Graf Eulenburg. Während die Münch. „Allg. Z.“ kürzlich andeutete, daß der Augenblick nicht fern sei, wo Graf Caprivi auch in seiner Stellung als Reichskanzler dem Grafen Eulenburg werde Platz machen müssen, versichert die „Köln. Z.“, daß zwischen den beiden Grafen ein durchaus gutes Verhältniß bestehe und daß es eher wahrscheinlich sei, daß in bemessener Zeit Graf Eulenburg neben dem Ministerpräsidium auch ein freiwerdendes Ressort bekleiden werde.

— Der deutsche Gesandte in Lissabon hat unter dem 12. d. Mts. eine zweite Note an die portugiesische Regierung gerichtet, worin neben dem Hinweis auf die willkürliche Schädigung vertragsmäßig zugestandener Rechte besonders noch dagegen Einspruch erhoben wird, daß die deutschen Inhaber portugiesischer Staatspapiere erheblich ungünstiger behandelt würden als die portugiesischen Inhaber der inneren Schuld. Des Weiteren weist die Note nach die Behauptung des portugiesischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die portugiesische Regierung hätte vor der Zwangslage gestanden, Alles oder Nichts zu bezahlen, entschieden zurück, indem hervorgehoben wird, daß die Vertreter der deutschen Gläubiger zu weitgehenden Konzessionen gegenüber den finanziellen Schwierigkeiten des Landes bereit gewesen wären.

Ein Ausflug nach Helgoland.

Von **Dr. Julius Pasig.**

(Nachdruck verboten.)

„Roth ist das Land, grün ist die Kant,
weiß ist der Sand:
Das ist das Wappen von Helgoland.“

Es war am Morgen des 9. August v. J., als ich nach dem Hamburger Hafen hinauswanderte. Die „Cobra“, welche nach Helgoland expedirt werden sollte, lag seefertig an der Landungsbrücke und dampfte gewaltig aus ihren zwei großen Schornsteinen. Auf ihrem Deck wogte eine große Menge von Passagieren auf und ab, die aus allen Windrichtungen herbeigekommen waren, um die kleine Seereise von hier aus nach Helgoland zu unternehmen; und zwar war es heute eine besondere Veranlassung, die gewiß viele nach dem kleinen Felseneiland trieb, sollte doch am folgenden Tage der sogenannte Kaisergedenkstein feierlich enthüllt werden.

Ich ging an Bord und gleich schlug es 9 Uhr. Ein dumpfer Pfiff der Dampfpfeife, die Schiffsglocke wurde geläutet, „langsam vorwärts!“ ertönte das Kommando des Kapitäns in die Maschinenräume hinein, und majestätisch glitt der elegante Schnelldampfer dahin über die spiegelglatte Wasserfläche des Hafens, vorbei an den hier vor Anker liegenden Schiffen, vom kleinsten Schooner an bis zu den riesigen transatlantischen Dampfern der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft. Bald war Altona passirt und vorüber ging's an den sanften Hügeln des rechten Elbufers, die mit prächtigen Parkanlagen geziert sind, aus denen zahlreiche Villen und schloßartige Landhäuser hervorschimmern. Bald unterhalb des malerisch gelegenen Blankenese werden die Ufer eintöniger, verflachen sich und treten immer weiter zurück; es folgt noch das Städtchen Glückstadt, links zeigt sich landeinwärts die zur Provinz Hannover gehörige Stadt und Festung Stade, die durch einen Kanal mit ihrem Hafen an der Elbe, Brunshausen, verbunden ist.

Da es also etwas besonderes nicht mehr zu sehen gab, verfügte ich mich in die aufs eleganteste eingerichtete Kajüte, um mich für die Seereise durch ein tüchtiges Frühstück zu stärken. Hier machte ich die Bekanntschaft eines ehrsamen Schneiderleins aus der Provinz, über welches ich während der Fahrt auf See habe manchmal recht herzlich lachen müssen.

Es war 1 Uhr, da ertönte die Schiffsglocke, und wir waren vor Cuxhaven, dem schönen Hamburger Seehafen, angelangt. Hier wurden einige Passagiere ans Land gesetzt, und weiter dampfte unser Schiff dem großen Meere zu, an dem Inselchen Neuwerk mit seinem im Jahre 1290 zum Schutze gegen Strandräuber erbauten Leuchtthurme und seinen „Backen“, hohen hölzernen Signalgerüsten, vorüber. Vor der Elbmündung liegen drei roth angestrichene, sogenannte „Feuerschiffe,“ welche des Nachts erleuchtet werden, an schweren Ketten vor Anker, zwischen diesen das Lotsenschiff. Bei Windstille und Ebbe warten hier oft viele Schiffe den zum Einlaufen günstigen Wind oder die Fluth ab, eine große rothe Tonne links, an einer Ankerkette befestigt, zeigt an, daß das Schiff sich nunmehr auf offenem Meere befindet.

Von Cuxhafen an hatte ich mich natürlich, wie die meisten der Mitreisenden, auf Deck begeben und mich, um eine möglichst umfassende Aussicht zu haben, am Bug des Schiffes postirt. Hier traf ich auch mein Schneiderlein wieder. Das Wetter war, obgleich es früh bei der Abfahrt ziemlich trübe und regnerisch aussah, herrlich geworden, nur leichte weiße Wolken zeigten sich am azurnen Himmel, von dem die Sonne in ungetrübtem Glanze herableuchtete. Mein Schneiderlein glaubte bereits auf offenem Meere zu sein, als wir eben Cuxhafen verlassen hatten, und meinte deshalb auch beim Anblick des Inselchens Neuwerk schon Helgoland vor sich zu haben. „So schnell geht das nicht, mein Lieber,“ entgegnete ich ihm, „wir haben noch ungefähr drei Stunden Seefahrt vor uns.“ Fast mit etwas ängstlicher Miene fragte mich der biedere Sachse, ob wir denn noch nicht auf dem Meere seien. Ich verneinte es. Da ließ er seine Blicke ringsum schweifen, als ob er etwas suchte. Ich fragte ihn, wonach er so ausschaue. Als Antwort richtete er die naive Frage an mich, ob es denn hier keine Walfische gäbe. Ich belehrte ihn natürlich eines Bessern, indem ich ihm sagte, daß der Walfisch im hohen Norden seinen Aufenthalt habe. Unterdessen hatten wir die rothe Tonne passirt, und ich theilte ihm mit, daß wir uns nun auf offenem Meere befänden. Da brach er in die geflügelten Worte aus: O, wie großartig ist doch Gottes Schöpfung, diese ungeheure Wassermasse, — und erst die vielen Heringe darin!“ Daß ich da nicht länger an mich halten konnte, sondern herzlich lachen mußte, werden meine Leser wohl begreiflich finden. Allmählich hatte der kräftigere Wellenschlag das Schiff in schwankendere Bewegung versetzt, und mein biederer Reisegefährte begann fast besorgt von der Seekrankheit zu reden. Ich beruhigte ihn zwar, indem ich ihm sagte, ich hätte das Meer noch nie so ruhig gesehen, wie heute, es wäre fast unmöglich, daß heute Jemand seekrank würde. Kaum hatte ich ausgesprochen, da wälzte sich eine etwas wuchtigere Welle heran, stieß gegen das Schiff, sodaß es in heftigere Schwankungen gerieth, und mein Begleiter wankte bedenklich auf den Beinen. Jetzt war es ihm nicht mehr geheuer hier oben auf Deck, und mit den Worten: „Nein, man kann's nicht wissen, der Teufel könnte doch sein Werk im Spiele haben,“ verschwand er in der Kajüte.

Ich aber ließ mich nicht stören, sondern sog in vollen Zügen die reine, frische Seeluft ein, die mich umwehte, und erfreute mich an dem Anblick des gewaltigen Meeres. Die Feuerschiffe waren bereits weit hinter uns, und unaufhaltsam eilte unser Dampfer der Insel Helgoland entgegen, die auch bald in Gestalt eines dunklen Nebelstreifs am Horizont in Sicht kam. Nicht lange währte es, so konnte man den Leuchtthurm, bald darauf andere Gegenstände auf der Insel unterscheiden; wir näherten uns immer mehr und mehr und gingen dann endlich gegen $4^1/_2$ Uhr des Nachmittags zwischen der Insel und Düne vor Anker. In großen Booten wurden wir ans Land gesetzt und hatten hier die sogenannte „Lästerallee“ zu passiren, d. h. die Revue neugieriger Badegäste, welche sich bei Ankunft eines jeden Schiffes am Landungsplatze eingefunden haben und begierig sind, ihre Bemerkungen und Witze über etwaige Seekranke machen zu können. Diese Freude war ihnen freilich für dieses Mal verdorben, da meines Wissens außer einer nervösen Dame Niemand seekrank geworden war.

Zunächst galt es nun, ein Unterkommen zu finden. Das fiel nicht schwer, denn bei Ankunft eines Schiffes stehen eine Menge von Fischern und Lotsen am Landungsplatz, die gleichsam als Wohnungsagenten Logis anbieten. Ich quartirte mich bei einem Lotsen, einem Helgoländer von echtem Schrot und Korn, Peter

— **Von Diest-Daber contra Fürst Bismarck.** Herr v. Diest-Daber erklärt es in der „Kreuz-Zeitung“ gegenüber den „Hamburger Nachrichten“ für unwahr, daß er zur Zeit der „Reichsglocke“ in Beziehungen zu Caprivi oder Lebbin gestanden habe; ferner sei es unwahr, daß er und Lebbin Herrn v. Manteuffel für die Reichsglöckner'schen Bestrebungen zu gewinnen gesucht haben. Er habe nichts mit der „Reichsglocke“ zu thun gehabt; er habe Bismarck geschont mit Rücksicht auf den Kaiser Wilhelm I., auch unter dem jetzigen Kaiser habe er sich auf maßvolle dienstliche Schritte beschränkt, bezüglich deren die Entscheidung neuerdings wieder dem kaiserlichen Kabinet vorliege, und habe Caprivi von diesem Antrag Kenntniß gegeben, aber von ihm keine und vom Kriegsminister nur eine kurze Antwort erhalten.

— **Die Weltausstellung in Berlin.** Die „Köln. Ztg.“ bringt einen Leitartikel über die Weltausstellungsfrage, der anscheinend auf Inspirationen der Regierung zurückzuführen ist. Danach ist die Meinung eine irrige, als ob die Regierung in der letzten Zeit ihre früheren Ansichten dahin modifizirt habe, daß eine Ausstellung in Berlin wünschenswerth sei. Die Regierung stellt vielmehr die Entscheidung der Industrie anheim und sie verlangt nicht etwa, daß die einzelnen Industriezweige sich mit der Veranstaltung einer Ausstellung einverstanden erklären, wenn es dann doch nicht zu vermeiden sei, sondern sie verlangt vielmehr den positiven Nachweis, daß die Industrie die Veranstaltung einer solchen Ausstellung als für nützlich empfinde und in ihrem Unterbleiben einen Mangel erblicken würde. Es wird ein Ueberschlag über die Kosten gemacht und das Ergebniß desselben ist, daß das Reich einen Zuschuß von wenigstens 30 Millionen Mark werde leisten müssen. Die „Köln. Ztg.“ rechnet nach, daß nahezu alle konservativen Mitglieder, ebenso die Agrarier des Zentrums und voraussichlich auch die süddeutschen Ultramontanen unbedingt Gegner der Weltausstellung sein würden. Auch auf eine Abneigung der freisinnigen Partei rechnet sie.

— **Die verflossene Reichstagssession** hat mehrere größere **Bundesrathsvorlagen hinterlassen**, ohne daß darüber auch nur eine erste Berathung stattgefunden hätte, ein in der parlamentarischen Geschichte seltenes Ereigniß. Es befanden sich darunter die Gesetzentwürfe über den Verrath militärischer Geheimnisse, über den Checkverkehr, über Bekämpfung der Trunksucht, über Maßregeln gegen die Unsittlichkeit. Diese Gesetzentwürfe sollen dem Reichstag in der nächsten Session auf's Neue zugehen; insbesondere legt die Militärverwaltung auf die erstgenannte Vorlage großen Werth. Auch der in der vorigen Session noch zurückgehaltene Gesetzentwurf über Einführung einer Einheitszeit ist in nächster Zeit bestimmt zu erwarten. Der gegenwärtige Zustand einer in ganz benachbarten Ländern verschiedenartigen Zeitberechnung nach dem Einheits- oder dem örtlichen Maßstab führt, zumal in Süddeutschland, zu immer unleidlicheren Verhältnissen.

— **Das System der Nichtbestätigung** ist, wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, im Kreise Stolp gegenüber allen dort gewählten liberalen Gemeindevorstehern zum Ausdruck gekommen. Den betreffenden Gemeindevorstehern wurde die Bestätigung versagt, nachdem sie sich auf dem Stolper Landrathsamt einer Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen haben unterziehen müssen, wogegen die konservativ gesinnten Gemeindevorsteher bestätigt worden sind. Man wird wohl kaum bei letzteren eine höhere Bildung voraussetzen dürfen. Umgekehrt werden gerade die liberal gesinnten als intelligente und tüchtige Bauern geschildert. Es scheint danach eher, als ob sich das Examen seitens des Herrn Landraths weniger auf die sonstigen Fähigkeiten als auf die politische Gesinnung erstreckt hat. Wenn die Regierungsbehörden annehmen, daß sie durch den Ausschluß liberaler Gemeinde-Vorsteher für die Zukunft eine freisinnige Wahl in Stolp-Lauenburg unmöglich machen können, so dürften sie sich doch in einem gewaltigen Irrthum befinden. Umgekehrt wird das gerade ein besonderer Ansporn für die Bevölkerung sein, ihre Unzufriedenheit mit einem solchen System durch die Wahlen immer wieder erneut zum Ausdruck zu bringen. Gegen das Verfahren des Landrathsamts wird selbstverständlich Beschwerde erhoben werden. Wir sind begierig, ob der Minister des Innern, Herrfurth, hier ebenso wie bei der Nichtbestätigung des Landschaftsraths Maul in Insterburg das Verfahren der Unterbehörde gut heißen werde.

— **Zur Fragestellung im Buschhoff-Prozeß.** Zum weiteren Beweise, daß in dem Prozeß Buschhoff eine Frage auf Mitwissenschaft hätte gestellt werden müssen, berufen sich die ultramontanen Blätter jetzt auf den § 306 der Strafprozeßordnung. Dieser Paragraph findet indessen nur dann Anwendung, wenn die Geschworenen während ihrer Berathung Veranlassung gefunden haben, den Gerichtshof um eine weitere Rechtsbelehrung zu ersuchen und infolge der hierbei gepflogenen Erwägungen sich eine Aenderung oder Ergänzung der Fragestellung als nöthig ergiebt. In anderen Fällen kann der § 306 keine Anwendung finden.

— **Gegen die Fabel des jüdischen Ritualmordes** nimmt der Berliner Professor der Theologie Hermann Strack in einer Zuschrift an die „Staatsb.-Z.“ Stellung. Der in Mailand erscheinende „Osservatore Cattolico“ hatte 10 000 Lires demjenigen geboten, „der die in 75 Artikeln des Blattes gebrachten wissenschaftlichen Beweise für das Vorhandensein des jüdischen Ritualmordes widerlegt“. Daraufhin erklärte sich Herr Strack bereit, die Unwissenschaftlichkeit und Unrichtigkeit jener Aufsätze zu beweisen, sobald drei Schiedsrichter ernannt sind, deren Namen in der Welt irgend welchen Klang haben. Er stellt dem „Osservatore Cattolico“ frei, selbst die drei Schiedsrichter, von denen zwei Katholiken sein können, aus der Zahl derer zu erwählen, welche an irgend einer Universität des Deutschen Reiches (oder an der gleichstehenden Akademie zu Münster) Theologie oder Orientalia lehren.

— **Anläßlich der bestehenden Cholerägefahr** bringt die „Nationalztg.“ in einem Leitartikel eine Anregung zu einer Umgestaltung des Medizinalwesens. Eine derartige Reform wäre zwar seit 40 Jahren schon angestrebt, aber trotz einstimmiger Resolutionen des Abgeordnetenhauses und unausgesetzter Anregungen noch immer in weitester Ferne. — Anläßlich der ersten aus Rußland kommenden Choleranachrichten ist bei allen Berliner Krankentransportgeschäften durch die Sanitätskommission des Magistrats angefragt worden, ob die Beförderungsmittel beim Ausbruche einer Epidemie in ausreichender Weise vorhanden seien. Diese Nachfragen haben ein so genügendes Material ergeben, daß neue Vorbereitungsmaßnahmen nicht erforderlich sind. — Geh. Rath Professor Dr. Koch ist nach den Cholera-Gegenden in Rußland abgereist.

Ausland.

Italien.

Der Ausbruch des Aetna nimmt an Heftigkeit zu; die Erderschütterungen in der Umgebung des Berges sowie in Sciacca und Syrakus dauern fort.

Portugal.

Eine Lösung der Finanzkrisis hat, wie aus Lissabon verlautet, der Ministerpräsident in einer Versammlung von Deputirten und Finanzmännern in Aussicht gestellt und erklärt, er beabsichtige einen Plan vorzulegen, nach welchem die schwebende Schuld bezahlt und das Defizit gedeckt werden solle ohne Anleihe und ohne Vermehrung der Steuern. (Die Sache klingt wenig glaublich.)

Frankreich.

Die Pariser Polizei, welche diesmal entschieden mehr Glück gehabt hat als zur Zeit der früheren Dynamitattentate, die die ganze Hauptstadt in Angst versetzten, bemüht sich, das Komplot zu vertuschen und die Sache, wohl zur Beruhigung der Pariser, als harmloser darzustellen. Die Pariser Polizeipräfektur erklärt gegenüber den von mehreren Blättern gebrachten bestimmten Meldungen über die erfolgte Verhaftung von Dubois und Parmentier, es sei zwar richtig, daß dieselben Anarchisten seien, von der Entdeckung eines anarchistischen Komplots sei jedoch keine Rede.

Die Cholera ist auch in Gentilly aufgetreten. In Saint Denis ereigneten sich gestern 2 plötzliche Cholera-Todesfälle.

Rußland.

Das Befinden des Herrn v. Giers hat sich wiederum verschlechtert und hegt die Umgebung desselben daher Befürchtungen.

Es ist nunmehr konstatirt worden, daß eine pestartige Krankheit in der Nähe von Baku bereits seit drei Wochen auftritt. Das Ministerium soll auch von den vielen Todesfällen unterrichtet worden sein, indeß hat das Medizinal-Departement die Richtigkeit dieser Meldungen bestritten und die Veröffentlichung derselben verboten. Nachdem die Seuche in bedenklicher Weise aber zunimmt, läßt sich das Verbot nicht mehr aufrecht erhalten. Diese Krankheit ist ebenso wie die Cholera von Mesched in Persien eingeschleppt worden.

Auf Ansuchen der Duma ist der Dampfschiff-Verkehr zwischen Odessa und Batum und dem Asow'schen Meere gänzlich eingestellt worden. In Rostow und Don, wo eine Quarantäne für die Reisenden von Norden und Westen errichtet worden ist, ebenso in Astrachan, Saratow und Baku feiern alle Gerichte. Die Zeitungen im Kaukasus erscheinen in reduzirtem Format, weil durch die Flucht eines großen Theils der Setzer das genügende Arbeitspersonal fehlt. Kein Wolga-Dampfer darf mehr als hundert Passagiere an Bord nehmen.

Nach amtlichen Berichten verbreitet sich die Cholera vom Kaukasus aus noch schneller als von der Wolga. Am Don werden etwa 250,000 Personen aus dem Kaukasus zurückerwartet, deren Quarantäne wohl unmöglich sein dürfte. Es wird eine Infizirung des Donschen Steinkohlenbassins befürchtet, was die Gefahr für das europäische Rußland bedeutend steigern würde. Der Verkehr im Wolgagebiete stockt fast vollständig, da es den Wolgadampfern an Matrosen mangelt.

Bulgarien.

In Sofia ist das Urtheil der der Ermordung Beltschews Angeklagten gestern publizirt worden. Der Vertheidiger Milarow's hat die Berufung angemeldet und man hofft, daß eine Begnadigung stattfinden werde.

Türkei.

Infolge der Zunahme der Cholera im Kaukasus und südlichen Rußland hat die Pforte mit Aufstellung von Truppenkordons längs der russisch-anatolischen Grenze begonnen. Zugleich sind sämmtliche Lazarethe und Sanitäts-Stationen an der Grenze untereinander telegraphisch verbunden worden. Der Uebertritt von Rußland nach Anatolien geschieht nunmehr unter strenger Kontrole.

Afrika.

Die Aufstandsbewegung in Marokko nimmt an Umfang fortwährend zu. Aus dem Lager des Sultans ist eine meistens aus Kavallerie und Artillerie bestehende Truppenmenge gegen Ungherra vorgerückt. Der Entscheidungskampf dürfte unmittelbar bevorstehen. Die von den Truppen des Sultans geplünderten Güter, welche dem Gouverneur ausgeliefert waren, wurden in einem Bazar in Tanger öffentlich versteigert. Den Truppen des Sultans ist das Betreten Tangers verboten. Der Gouverneur verfügte die Aufstellung starker Schutzposten; Mengen von Frauen und Kindern flüchten in die Stadt. Drei Dörfer in der Nähe von Tanger sind von den Aufständischen niedergebrannt worden. Das englische Kriegsschiff „Amphion“, mit Evan Smith an Bord, wurde am Donnerstag aus Rabat erwartet.

Provinzielles.

w **Schirpitz,** 23. Juli. (Betriebseröffnung.) Die hier im vergangenen Winter erbaute Theer-, Holzessig- und Terpentinfabrik von Julius Ziebolz welche bald nach der Betriebseröffnung in Konkurs gerieth, wird in nächster Zeit wieder in Betrieb kommen. Der Weingroßhändler Droese in Stettin hat die Anlage erworben und wird dieselbe nach einigen sehr nöthigen Umbauten wieder in Betrieb setzen.

r **Schulitz,** 22. Juli. (Promenadenanlagen. Zur Sonntagsruhe.) In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung ist beschlossen worden, daß auch auf der rechten Seite der Bahnhofstraße, ebenso wie auf der linken im vorigen Jahre, eine Promenade angelegt werden soll. Die angrenzenden Besitzer geben das Land hierzu unentgeltlich. — Ein eigenartiges Gespräch wird hier unter den gewöhnlichen Leuten in Betreff der Sonntagsruhe geführt. Der evangelische Pfarrer hatte zu seiner Erholung einen vierwöchentlichen Urlaub, den er in einem Ostseebadeort verlebte. Inzwischen war am 1. Juli das Sonntagsruhegesetz in Kraft getreten. Nun sagen die Leute, daß der Pastor zum Kaiser gefahren sei und diesen gebeten habe, er möge doch in

---

Nickels, ein und hatte wirklich alle Ursache, mit dem einfachen aber netten und reinlichen Zimmer in jeder Beziehung zufrieden zu sein. Und nun machte ich mich auf, die Insel selbst in näheren Augenschein zu nehmen.

Helgoland, bekanntlich seit dem 10. August 1890 wieder in deutschem Besitz, ist eine in Form eines langen, schmalen Dreiecks fast senkrecht aus dem Meere ungefähr 50 Meter aufsteigende, grasbewachsene Klippe von hartem rothen Thon und Mergel, das „Oberland“ (helgoländisch „die Klippe“) genannt, an welche sich nur auf der Südostseite ein kleines flaches Sandland, das „Unterland“, anlegt. Demgemäß ist auch die Flagge von Helgoland eine grün-weiß-rothe Trikolore; denn „roth ist das Land, grün ist die Kant, weiß ist der Sand: das ist das Wappen von Helgoland.“

Die Insel hat in den 540 Häusern etwa 2000 Einwohner, ein Völkchen von ungemischtem altdeutschem Blut und echter Biederkeit. wenn auch ein Zug von Verschlagenheit dem Helgoländer nicht abzusprechen ist. Sie sind friesischer Abstammung und Sprache, obgleich das Hochdeutsche Kirchen- und Schulsprache ist, und haben in Bezug auf Sitte und Tracht viele ihrer alten Gebräuche bewahrt. Ihr Felseneiland schätzen sie über alle Länder der Welt.

Zunächst durchwanderte ich das „Unterland“, wo sich das „Konversationshaus“, eins der glänzendsten Hotels, befindet, welches den Hauptvereinigungspunkt der Gesellschaft bildet, ging durch die Hauptstraßen, die Dünenstraße oder Gesundheitsallee und die Bindfadenallee, bis ich zu der Holztreppe kam, die mit 190 bequemen Stufen in das „Oberland“ führt. Noch bequemer ist durch einen am Fuße der Treppe beginnenden, durchaus sicheren Fahrstuhl das „Oberland“ zu erreichen. Hier befinden sich die Häuser am Ostrande, während der übrige Theil dieser kleinen Hochebene von Grasweiden bedeckt und theilweise mit Kartoffeln bepflanzt ist; etwas anderes wächst auf Helgoland sonst nicht. Ein das Plateau von Süden nach Norden durchschneidender schattenloser Weg heißt die „Kartoffelallee“. Auf der Südwestspitze steht der Leuchtthurm, dessen strahlendes Licht 20 Seemeilen weit sichtbar ist. Ich sparte seine Besichtigung für den anderen Tag auf, da ich ein menschlich Rühren in mir fühlte, welches man im gewöhnlichen Leben Durst zu nennen pflegt. Schon auf dem Schiffe war mir das Restaurant von Janssen im Oberlande empfohlen worden. Dieses suchte ich auf, und ich muß es ihm zum Lobe und allen Verehrern des edlen Gambrinus zur Empfehlung aussprechen, das hier wirklich ein ausgezeichneter Stoff zu finden war.

Den Rest des Abends verbrachte ich dann mit einigen Reisegefährten die ich auf dem Schiffe kennen gelernt hatte, in dem ebenfalls im „Oberlande“ gelegenen Tanzsalon, um den in jeder Beziehung eigenartigen und naturwüchsigen Tanz dieses Naturvölkchens in Augenschein zu nehmen.

Am folgenden Morgen vor Sonnenaufgang machte ich mit meinem freundlichen Wirthe eine Bootfahrt um die Insel und sah die Sonne blutigroth aus den tiefblauen Fluthen des Ozeans tauchen, ein Schauspiel, das zu beschreiben eine Feder zu schwach ist; man muß es selbst gesehen haben, um seinen ganzen Zauber, seine überwältigende Majestät zu fassen. Eine solche Fahrt um die Insel ist eine reich lohnende Partie, denn man lernt dabei den Charakter des Eilandes so recht eigentlich kennen und hat auf allen Seiten einen schönen Blick auf die zerklüfteten rothen Felsen und Grotten des Abhangs, von dem freilich das Meer immer mehr und mehr abspült. Wie mir mein Lotse mittheilte, hat das Meer innerhalb der letzten 25 Jahre fast einen halben Meter Landes von der Insel abgefressen.

Nach etwa zweistündiger Fahrt hatten wir die Insel umsegelt, und ich ließ mich auf der Düne oder Sandinsel aussetzen, die dem „Unterlande“, eine Viertelmeile östlich, durch einen 4—5 Meter tiefen Meeresarm von ihm getrennt, gegenüberliegt, um ein Bad zu nehmen; denn die Düne ist der eigentliche Badeplatz Helgolands, dessen Hauptvorzüge als Seebad ein vortrefflicher Strand und kräftiger Wellenschlag sind.

Der Nachmittag war ein bedeutsamer Festtag für die Insel: es fand die Enthüllung des sogen. Kaisergedenksteins statt, zu dessen Herstellung unter Leitung eines Komitees die Helgoländer Bevölkerung die Mittel beschafft hat. Das hübsche Denkmal ist ein 12 Fuß hoher Obelisk aus schwedischem Granit, der auf einer Bronzetafel folgende Inschrift trägt:

Se. Majestät
der deutsche Kaiser, König von Preußen
Wilhelm II.
ergriff an dieser Stätte Besitz von der Insel
Helgoland.
Zur Erinnerung an den 10. August 1890
gewidmet von den
Helgoländern.

Um 4 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer, viele Helgoländer, zahlreiche Badegäste und Fremde, sowie der Kommandant Kapitän z. S. Geiseler auf dem Festplatze. Der Vorsitzende des Komitees, Kirchenvorsteher Pagens, begrüßte die Versammlung mit beredten Worten und erinnerte an den schönen Augenblick, als der Kaiser Besitz von dem Felseneiland genommen. Seine Rede gipfelte in einem begeisterten Hoch auf den Kaiser. Die Hülle des Denkmals fiel und gewaltig brauste der Gesang „Heil Dir im Siegerkranz“ über das Meer. Nach einer ergreifenden Weiherede des Pastor Janß und dem Gesange des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ übernahm Apotheker Michels als Gemeindevorsteher mit warmen Dankesworten das Denkmal. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ beschloß die patriotische Feier. An den Kaiser aber wurde vom Festkomitee folgendes Huldigungstelegramm nach Kiel gerichtet: „Die bei der Enthüllungsfeier anwesenden Helgoländer Bürger senden Ew. Majestät ehrfurchtsvollen Gruß und erneuern ihr Gelöbniß der Treue für Kaiser und Reich.“ Eine äußerst animirte Feststimmung herrschte des Abends in den Restaurationen, in mehreren derselben fanden Festessen statt.

Noch eine Erscheinung hatte ich zu beobachten Gelegenheit, die sich anderswo nicht allzu häufig darbietet, nämlich das Leuchten des Meeres, welches meist bei Südwind, dunklem Himmel und schwüler, stiller Luft stattfindet. Schlägt man ins Wasser, so scheint jedes Wasserstäubchen ein feuriger Funke. Es rührt dies bekanntlich von zahllosen, dem bloßen Auge nicht sichtbaren Mollusken her, die, wenn sie im Wasser sich bewegen oder geschüttelt werden, wie Johanniswürmchen phosphorisch leuchten. Ueberhaupt zeichnen sich die Klippen in der unmittelbaren Umgebung von Helgoland durch ein buntes Thierleben aus, welches man bei ruhigem Wetter recht gut von einem Boot aus wahrnehmen kann. Besonders giebt es hier viele Hummer und Taschenkrebse, deren Fang einen Haupterwerbszweig der Helgoländer bildet.

Doch es muß von dem in mehr als einer Beziehung merkwürdigen Eilande geschieden sein, denn schon mahnt die „Cobra“ mit gewaltigem Pfiff zum Einsteigen. Wir sagen daher dem jüngsten Kinde des deutschen Reiches Lebewohl und begeben uns an Bord des stattlichen Schiffes, welches uns nach dem Kontinente und der alten Heimath zurückführen soll.

Schulitz am Sonntage die Kneipen schließen lassen, denn es werde dort zu viel gekneipt. Die Frauen sollen mit dem Pastor daher sehr zufrieden sein.

Graudenz, 21. Juli. (Schrecklicher Unglücksfall.) Das Verschwinden des $5^1/_2$jährigen Sohnes des Malermeisters Karau ist jetzt dem „Ges." zufolge auf schreckliche Weise aufgeklärt worden. Das arme Kind ist auf einem Grundstücke am Getreidemarkt in eine Kloakgrube gefallen und elend umgekommen. Die Leiche wurde heute in der Grube gefunden.

Pr. Stargard, 21. Juli. (Ein Opfer des Spiels.) Das leidige Spiel, welches in jüngster Zeit in unserer Stadt so viele Existenzen vernichtet, hat wieder ein neues Opfer gefordert. Der Buchhalter H. von hier, der dieser Leidenschaft fröhnte, verfügte nicht über die zu solcher Passion erforderlichen Geldmittel, vergriff sich vielmehr an der Kasse seines Chefs und soll einen Betrag von 400 M. unterschlagen haben.

Marienburg, 20. Juli. (Den Tod gesucht und gefunden) hat in vorletzter Nacht die noch jugendliche Arbeiterfrau Kruschinski aus Hoppenbruch. Da ihr Mann die Arbeit wenig liebt und meist in Marienburg herumlungert, so stellten sich bei den Leuten bald Entbehrung und Noth ein. In ihrer Verzweiflung legte die Frau schon einmal Hand an sich, indem sie sich aufhängte, doch wurde sie damals noch rechtzeitig abgeschnitten. Nunmehr aber erreichte sie ihren Zweck. Nachts, als Alles schlief, schlich sie sich hinaus auf den Hof, legte sich auf die Erde nieder und beugte ihren Oberkörper in die mit Sammelwasser gefüllte eingegrabene Tonne hinab, so daß sie ihren Tod durch Ertrinken fand. Wie energisch sie ihr Ende herbeisehnte, beweist die gewählte Todesart, denn leicht wäre es ihr ja bei wieder erwachender Lebenslust gewesen, sich zu retten, doch sie kämpfte wohl mit Macht dagegen an, nur um einem elenden Dasein zu entgehen. Morgens fand man, wie die „Nog. Z." schreibt, die bereits erstarrte Leiche der bedauernswerthen Frau liegen.

O **Dt. Eylau,** 22. Juli. (Zwei bedauerliche Unglücksfälle) sind hier durch Unvorsichtigkeit passirt. Der Regierungs-Baumeister, Herr Ewald, hantirte in seiner Wohnung mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich und die Kugel durchbohrte Herrn E. den linken Oberarm, ohne jedoch glücklicherweise den Knochen zu verletzen. — In der Mondry'schen Dampfschneidemühle gerieth der Arbeiter Wollnowski mit der linken Hand in die Kreissäge, wobei ihm drei Finger vollständig abgesägt wurden.

Rossieny (Ostpr.), 20. Juli. (Von Wilddieben erschossen.) Vor etwa 14 Tagen verschwand in der Szypliniszker Forst ein 18jähriger Jägergehilfe. Alles Suchen war vergeblich. Vorgestern wurde nun von Beeren lesenden Frauen die Leiche des jungen Mannes, schon von Raubthieren angefressen, in einer Schonung gefunden. Die vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß er, von Wild- oder Holzdieben wahrscheinlich meuchlings erschossen und dann an die Stelle gebracht worden ist. Den Thätern soll man auf der Spur sein.

Johannisburg, 21. Juli (Ein großes Feuer) wüthete kürzlich auf dem Rittergute Pohiebeld bei Stürlack. Bei einem nur schwachen Gewitter fuhr ein Blitz in eine Scheune des Gutes und setzte diese sofort in Flammen. Obgleich der Besitzer Herr P. mit seinen sämmtlichen Gutsleuten sofort nach den Stallungen eilten, um das lebende Inventar zu retten, konnten doch nur zwei Remonten und die Schafe mit großer Mühe geborgen werden. Zwei Remontepferde, ein edler Deckhengst, 16 Schweine, zwei werthvolle Zuchtschafböcke und zwei Hunde wurden ein Raub des Feuers. Das Vieh und die Arbeitspferde befanden sich zur Zeit des Feuers, 3 Uhr Nachmittags, bereits auf dem Felde. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß bald alle Gebäude des Gutes, zwölf an der Zahl, in hellen Flammen standen. Nur das herrschaftliche Wohnhaus ist von dem verheerenden Element verschont geblieben. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist nach der „K. H. Ztg." ein enormer.

Bromberg, 21. Juli. (Verhaftung.) Ein Pferdebahnkutscher wurde wegen Unregelmäßigkeiten aus seiner hiesigen Stellung vor längerer Zeit entlassen. Als derselbe sich nun gestern seinen früheren Bekannten hier zeigte, fiel es denselben auf, daß er sich im Besitz einer goldenen Uhr und Kette befand. Man machte nun der Polizeiinspektion Anzeige hiervon. Daraufhin wurde der frühere Pferdebahnkutscher, da man annahm, daß derselbe die Uhr gestohlen habe, festgenommen. Bei seiner Vernehmung erklärte der Verhaftete, gar keine Uhr zu besitzen. Dieselbe wurde aber entgegen dieser Aussage bei ihm vorgefunden. Ferner ergab die Untersuchung seines Gepäcks, — der Mann wollte nach Krone a. B. reisen — daß er sich im Besitz recht eleganter Anzüge befand, außerdem wurde unter seinen Effekten ein Beschluß des Landgerichts in Bonn vorgefunden, nach welchem gegen ihn keine genügenden Verdachtsmomente bezüglich eines in Bonn verübten Diebstahls von 240 M. vorlägen. Er wird, trotzdem er leugnet, hier einen Diebstahl begangen zu haben, in Haft behalten und wird der „O. Pr." zufolge voraussichtlich vor Gericht geführt werden.

Louisenfelde (Kr. Inowrazlaw), 21. Juli. (Eigenthümlicher Fall von Schlafsucht. Schlechte Wasserverhältnisse. Furcht vor der Cholera.) Ein eigenthümlicher Fall von Schlafsucht macht, wie die „O. Pr." meldet, hier in der Gegend viel von sich reden. Ein Dienstmädchen des Herrn Distriktskommissarius Appelius schlief kürzlich etwa 40 Stunden hinter einander (von Sonntag, den 10. d. Mts., Abends bis Dienstag Nachmittag). Versuche, das Mädchen aufzuwecken, hatten nur zur Folge, daß das Mädchen zusammenzuckte und starrer als bisher dalag. Am Dienstag, 12. d. M., Nachmittags, erwachte endlich das Mädchen aus ihrer Lethargie und verrichtete ihren Dienst, ohne indessen bis nächsten Sonntag, 17. d. M., etwas an Nahrung zu sich zu nehmen. Mit Mühe gelang es der Dienstherrin an dem letztgenannten Tage dem Mädchen ein winziges Stückchen Brot „hineinzuquälen". Die geringste Nahrungsaufnahme verursacht der Kranken Beschwerden und erzeugt Symptome neuen Starrkrampfs. Das Mädchen wird von Herrn Dr. Büttner hierselbst und dem Argenauer Arzt behandelt. — Die Trinkwasserverhältnisse in hiesiger Gegend sind greuliche. Verschiedentlich sind die Brunnen sogen. Flachbrunnen, die mehr zusammengelaufenes als Quellwasser enthalten. Geradezu haarsträubend sind aber die Wasserverhältnisse auf dem nahen Gute Nowiny. Das Wasser des einzigen Brunnens, auf den die Leute angewiesen sind, sieht aus wie ein starker Aufguß von Thee und schmeckt geradezu widerlich. Eine neuerdings in der Apotheke in Argenau vorgenommene Untersuchung des Wassers hat dessen Ungenießbarkeit auch in gekochtem Zustande ergeben. Der Brunnen, der so seicht ist, daß die Sonne bei ihrem höchsten Stand den Wasserspiegel bescheint, müßte polizeilicherseits unverzüglich geschlossen werden. Ueberhaupt dürfte es sich jetzt angesichts der rapiden Ausbreitung der Cholera, deren baldige Ankunft an der Grenze von den Aerzten befürchtet wird, empfehlen, daß von oben herab eine Untersuchung der Wasserverhältnisse auch auf dem platten Lande angeordnet wird. Gerade im Grenzrayon sind energische Vorsichtsmaßregeln dringend geboten.

Lokales.

Thorn, 23. Juli.

— [Landwirthschaftliches.] Roggen und Weizen nähern sich der Erfüllung ihres Versprechens mit schnellen Schritten und werden zweifellos einen Erdrusch über Durchschnitt geben. Ebenso haben die Rüben und Kartoffeln an ihrem freudigen Aussehen nichts geändert, nur ist der Schluß ein noch dichterer geworden und die Reinigungsinstrumente haben Mühe, sich durch die dichten Blättermassen Bahn zu machen. Die Gerstenfelder haben sich in Folge der ausreichenden Feuchtigkeit der letzten Zeit recht hübsch erholt und bieten zum größten Theile heute einen leidlich befriedigenden Anblick, ebenso die Erbsen und Gemengesaaten. Dagegen konnte all der Regen dem Hafer nicht mehr wesentlich helfen; dieser ist kurz geblieben und seine Rispen zeigen ungenügende Körner, die auf vielen Feldern bereits zu blühen beginnen. Noch schwerer kann die erfahrene Unbill die Wicke verwinden, sie ist und bleibt kurz vom ersten bis zum letzten Satz und in wenigen Tagen ist ein großes Stück Feld weggefüttert, das erheblich weiter hatte reichen sollen. Mit dem Segen des Regens wäre es nun vorderhand genug und wir wollen hoffen, daß die nächsten vierzehn Tage hindurch freundlicher Sonnenschein das glückliche Einheimsen der schönen Roggenernte ermögliche, was um so wünschenswerther wäre, als in einigen Distrikten der Provinz ein Theil der Kleeernte nicht ganz unbeschädigt eingebracht ist und ein recht gesundes Stroh diesen Nachtheil wohl auszugleichen im Stande ist.

— [Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft.] Der Vorsitzende der ostdeutschen Binnenschifffahrtsberufsgenossenschaft, Direktor Bumke-Bromberg, hat sich auf eine Inspektionsreise begeben, um die Segel- und Dampf-Schiffahrts-, sowie die Flößereibetriebe in Ostpreußen zu besichtigen. Es werden die Unfallverhütungsvorschriften und die Lohnbücher eingehend geprüft. Die Reise geht über Insterburg nach Tilsit, Schmaleningken, Memel, Ruß, Agilla und Königsberg und dann nach Westpreußen, um die Schifffahrtsbetriebe im Weichselgebiet zu revidiren.

— [Zur Warnung des Publikums] macht das Polizeipräsidium von Berlin bekannt: „Vielfach werden Flaschenverschlußkorke aus bleihaltigen Zinnlegirungen im Gewerbebetriebe feilgehalten, deren Bleigehalt auf die in Flaschen mit derartigen Verschlüssen aufbewahrten flüssigen Nahrungs- oder Genußmittel schädlich einwirken kann, so daß durch den Genuß oder die Verwendung derselben bei der Zubereitung von Speisen und Getränken die menschliche Gesundheit gefährdet ist. Es wird daher vor diesen Verschlüssen hiermit öffentlich gewarnt."

— [Dunkle Kleidung.] Ein englischer Arzt sagt: Es ist nicht allgemein bekannt, daß ein Mann, welcher in Krankenzimmern schwarze oder dunkle Kleidung trägt, empfänglicher für ansteckende Krankheiten ist, als derjenige, welcher mit hellen Stoffen bekleidet ist, weil die feinen Theile, welche von den kranken Körpern ausströmen, viel leichter von dunklen als von hellen Stoffen aufgesaugt werden. Dies läßt sich leicht erproben. Wenn man ein helles und ein dunkles Kleid 5 Minuten lang dem Tabaksrauch aussetzt, wird man finden, daß das dunkle stärker nach Tabak riecht und den Geruch länger festhält, als ein heller Stoff. In Zimmern, wo ansteckende Krankheiten herrschen, sollte man deshalb keine schwarzen oder dunklen Gewänder tragen.

— [Giftpilze.] Bei der jetzt begonnenen Pilzsaison dürfte eine Warnung vor den Giftpilzen und eine Beschreibung derselben den unerfahrenen Pilzsuchern erwünscht sein. Einer der giftigsten ist der Fliegenschwamm, der an seinem hochrothen, mit weißen Punkten übersäeten Hut leicht erkenntlich ist. Er fühlt sich klebrig an und das Innere des Stieles ist mit spinnwebartigem Mark erfüllt. Ein in Buchenwäldern häufig vorkommender Giftpilz ist der Pantherschwamm, welcher dem Fliegenpilz sehr ähnlich sieht, nur daß die Färbung des Hutes ein wenig dunkler ist als bei letzterem. Unter Birken wächst häufig der Birkenreizger, welcher nicht mit dem eßbaren Reizger oder Eierschwamm zu verwechseln ist, doch kann man ihn an seinem behaarten Rand leicht erkennen. Ein der eßbaren Spitzmorchel ähnlicher Giftpilz ist die Gicht- oder Stinkmorchel, welche sich im Anfangsstadium in einer schmutziggelben Hülle befindet und durch ihren widerlichen Geruch leicht kenntlich ist. Der Saupilz oder Hexenschwamm, welcher dem Steinpilz ähnlich sieht, ist daran zu erkennen, daß er beim Durchschneiden blau anläuft. Der Speiteufel mit seinem rothen, gelben oder glänzend weißen Hute ist mit einem ablösbaren schleimigen Häutchen überzogen und schwer erkennbar. Ein außerordentlich giftiger Pilz ist ferner der Knollenblätterschwamm, welcher an giftiger Wirkung dem Fliegenpilze gleichkommt. Er ist deshalb sehr gefährlich, weil man ihn, in jungem Zustande, leicht mit dem Champignon verwechseln kann. Seine Kennzeichen sind sein oben hohler und unten dicker Stiel. Der Schwefelkopf, ein namentlich an Baumstämmen in Büscheln wachsender Giftpilz, ist durch seine schwefelgelbe Farbe kenntlich. Endlich ist noch der Satanspilz mit seinem dicken rothen Schaft zu erwähnen. welcher namentlich in Laubwäldern und auf Bergwiesen wächst. Derselbe fühlt sich klebrig an und sein schmutziggelber Hut ist polsterförmig gewölbt. Ueberhaupt zeichnen sich die Giftpilze hauptsächlich durch ihre lebhaften Farben vor den eßbaren aus. Im Uebrigen möge die Warnung beherzigt werden, daß man Pilze, die man nicht genau und bestimmt als eßbare zu erkennen vermag, lieber stehen läßt, als sie sammelt. In zweifelhaften Fällen lege man, ohne sich auf weitere Untersuchungen einzulassen, die gesammelten Pilze den Wiederkäuern vor. Giftige Pilze werden von ihnen nicht berührt, dagegen die eßbaren mit Behagen gefressen. Bei Vergiftungsfällen durch Giftpilze sind schleunigst Brechmittel anzuwenden.

— [Georgen-Gemeinde.] Die Hebeliste zu der Umlage für das Jahr 1892/93 liegt für die Interessenten im Pfarrhause zur Einsicht aus.

— [Die Krieger-Fechtanstalt] veranstaltet am Sonntag im Wiener Kaffee ein Volksfest mit nachfolgendem Tanzkränzchen.

— [Theater.] Das allbekannte und beliebte, oft und immer wieder gern gesehene Moser und Schönthan'sche Lustspiel „Krieg im Frieden" bewährte auch gestern wieder seine Anziehungskraft, denn es hatte sich ein den Verhältnissen entsprechend ziemlich zahlreiches Publikum zur Aufführung eingefunden. Das Stück selbst mit seinen fein humoristischen Szenen und Dialogen, wie auch das Spiel der einzelnen Darsteller erweckte bald eine animirte Stimmung, die bis zum Schluß anhielt und sich des öfteren in warmen Beifallsbezeugungen äußerte.

— [Hühneraugen.] Es geht uns folgende Notiz zu. Jeder weiß wohl am besten, wo ihn der Schuh drückt, so sagt ein Sprüchwort, und das gilt am meisten von denen, welche von Hühneraugen geplagt sind. Die sich immer weiter ausdehnende Praxis des durch ärztliche Autoritäten beglaubigten Hühneraugenoperateur H Ladrer im Hotel „Schwarzer Adler" setzt die Hühneraugenplage auf den Sterbeetat. Schnell, schmerz- und gefahrlos wird Jedermann ohne operative Eingriffe nicht nur von Hühneraugen, sondern auch von deren lästigen Begleitern, Nageleinwachsungen und Hornhaut befreit. Siehe Inserat: „In 5 Minuten".

— [Der Bau eines Abflußkanals] in der Brückenstraße wird von einigen Hausbesitzern in derselben angestrebt und wie es scheint mit Erfolg. Wie wir hören, ist die Stadt nicht abgeneigt, einen Kanal durch die Brückenstraße nach der Weichsel zu bauen, wenn von den Hausbesitzern der Brückenstraße ein bestimmter Beitrag zu den Baukosten aufgebracht wird. Hoffentlich kommt die Sache zu stande, denn es entströmen der Brückenstraße oft auch nicht gerade Blumendüfte, auch die bunten Gletscher im Winter gereichen derselben nicht zur Zierde.

— [Speicherabbruch.] In der Brückenstraße wird in nächster Zeit ein alter Speicher einem Wohnhause Platz machen. Herr Fleischermeister Romann beabsichtigt, seinen Speicher neben dem Hotel Schwarzer Adler abzubrechen und ein Geschäftshaus mit 2 Läden und Wohnungen zu bauen. In der Schillerstraße baut Herr Cohn ebenfalls seinen Speicher zum Geschäftshause um.

— [Kasernenbau.] Mit dem Bau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie auf der neuen Enceinte ist begonnen worden, dieselbe nimmt den ganzen Komplex vom Artillerie-Depot bis zum Leibitscher Thor ein.

— [Die Zeit der Wohnungssuche] ist fast vorüber und noch stehen massenhaft Wohnungen zum Angebot. Dem früheren Wohnungsmangel steht durch den Ausbau der Vorstädte und Mocker ein solcher Ueberfluß an Wohnungen gegenüber, daß besonders in den Vorstädten und Mocker viele Wohnungen, ja ganze Häuser leer stehen. Die Miethspreise sind in Folge dessen auch fast überall herunter gegangen.

— [Ertrunken] ist gestern Nachmittag an der Ziegeleikämpe der $2^1/_2$ Jahre alte Knabe Ludwig Hieronymus Lowicki, ein Sohn des Schiffsgehilfen Johann Lowicki. Der Knabe befand sich unbeaufsichtigt auf einer Trafte und fiel von dieser herab in die Weichsel.

— [Strafkammer] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Die Arbeiterfrau Anna Walszewska aus Thorn wegen Diebstahls im Rückfalle mit 3 Monaten Gefängniß, der Käthner Johann Zakurszewski aus Ottowitz wegen versuchten Diebstahls im Rückfalle mit 2 Monaten Gefängniß, der Käthnersohn Kasimir Günther aus Ottowitz wegen versuchten Diebstahls mit 1 Woche Gefängniß, der Bremser Alfred Wolter aus Berlin wegen Unterschlagung mit 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Adalbert Wanatowski aus Kulm, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls im Rückfalle mit 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 5 Jahre und Polizeiaufsicht, der Arbeiter Johann Wanatowski aus Kulm, z. Z. in Haft, wegen schweren Diebstahls mit 6 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Valerie Gminski geb. Bischof aus Kulm, z. Z. in Haft, wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle mit 2 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht, der Schiffsgehilfe Josef Moldenhauer aus Schöneich, z. Z. in Berlin, wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, versuchter Nöthigung und Beleidigung mit 14 Tagen Gefängniß. Der Einwohner Karl Zander 1 aus Dorf Richnau wurde von der Anklage des Diebstahls freigesprochen, das Verfahren gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs wurde eingestellt. Die Strafsache gegen den Arbeiter Ferdinand Libuda aus Schönwalde und Gen. wegen Diebstahls im Rückfalle und gegen den Einwohner Anton Bienkowski aus Ottowitz und Gen. wegen versuchten Diebstahls wurde vertagt.

— [Gefunden] wurde 1 Stock am Bahnhof; 1 weißer Kopfkissenüberzug auf Pieplow's Bleiche. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt langsam weiter; heutiger Wasserstand 0,08 Mtr. unter Null.

A **Podgorz,** 22. Juli. (Felddiebstahl. Revision.) Schon wieder ist ein Felddiebstahl vorgekommen. Heute wurde eine Arbeiterfrau abgefaßt, als sie in aller Ruhe auf einem fremden Acker Kartoffeln zum Mittagbrod einheimste. — Die technische Maß- und Gewichts-Revision wird in den Ortschaften unseres Bezirks am 18., 22. und 24. August stattfinden.

A **Podgorz,** 23. Juli. (Die Kgl. Regierung) zu Marienwerder hat gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses, wonach Podgorz nicht zur Zahlung des Mehrbetrages von 1076 M. verpflichtet werden könne, Berufung eingelegt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 23 Juli.

Fonds still.			22.7.92.
Russische Banknoten		203,70	204,50
Warschau 8 Tage		203,40	204,20
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		100,90	100,90
Pr. 4% Consols		107,20	107,30
Polnische Pfandbriefe 5%		fehlt	65,20
do. Liquid. Pfandbriefe		62,50	62,50
Westrr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		96,80	96,70
Diskonto-Comm.-Antheile		189,10	189,75
Oesterr. Creditaktien		166 10	166,50
Oesterr. Banknoten		170,75	170,65
Weizen:	Juli-Aug.	173,00	175,00
	Septbr.-Oktbr.	174,00	175,00
	Loco in New-York	$88^1/_4$ c	$89^1/_4$ c
Roggen:	loco	176 00	178,00
	Juli	178,00	178,75
	Juli-Aug.	173,50	175,00
	Septbr.-Oktbr.	176,70	168,00
Rüböl:	Juli	fehlt	fehlt
	September-Oktober	49,40	50,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	35,40	35,60
	Juli-Aug. 70er	33,70	34,00
	Sept.-Okt. 70er	34,10	34,40

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 23. Juli.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	60,00	Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	39,00	„	—,—	„
Juli	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 23. Juli 1892.

Wetter trübe, Nachts Regen.
Weizen: fast ohne Umsatz, Preise daher nominell, 119/22 Pfd. hell 201/5 M., 123/6 Pfd. hell 206/10 M., feiner über Notiz.
Roggen: flau, 112/4 Pfd. 168/71 M., 115/6 Pfd. 172/3 M.
Gerste: gute Futterwaare 119/23 M., geringe schwer verkäuflich.
Hafer: inländischer 155/58 M., russischer 147/53 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

h **Trier,** 22. Juli. Auf der Eisenbahnlinie Luxemburg-Trier wurden von unbekannten Verbrechern die Schienen aufgerissen, um den Personenzug zur Entgleisung zu bringen. Mehrere Waggons zertrümmerten, wobei mehrere Reisende verletzt wurden.

h **Kopenhagen,** 23. Juli. Der amerikanische Konsul Ryder ist gestern verhaftet worden; er wird des Betruges in einer Erbschaftsangelegenheit beschuldigt.

h **Fiume,** 23. Juli. Im hiesigen Steuer-Amte sind große Defraudationen entdeckt worden. Gegen sehr viele Beamte ist die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. Die Malversationen sollen bis zum Jahre 1884 zurückreichen.

h **Warschau,** 23. Juli. Wie polnische Blätter melden, hat die Verwaltung der Kaiserlichen Lustschlößer in Skiernewice und Spala aus Petersburg den Befehl erhalten, die kaiserlichen Gemächer für die demnächstige Ankunft des Zaren und seiner fürstlichen Gäste bereit zu halten. Es tritt deshalb neuerdings wieder das Gerücht von einer Dreikaiser-Entrevue auf.

Petersburg, 23. Juli. Neuerdings sind vier Choleratodesfälle aus Sfarapul, Gouvernement Wjatka, gemeldet worden, sonst blieb die Epidemie auf die bereits infizirten Gebiete beschränkt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band 28, Blatt 779, auf den Namen der Maurer **Johann und Marie**, geb. **Finger-Didschons'**schen Eheleute in **Kl. Mocker** eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück am

21. September 1892,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,19 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 16 a 27 qm zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 12. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Vorstadt Thorn, Band IV, Blatt 338, auf den Namen des Malermeisters **Adalbert Burczykowski**, welcher mit **Constantia**, geb. **Kosczyinska**, in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

30. September 1892,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,14,80 Hektar zur Grundsteuer, mit 625 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 15. Juli 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch ruchlose Brandstiftung sind **acht Familien** aus einem Hause der **Wittwe Kuckuk** hierselbst **um ihre Habe gekommen und obdachlos geworden.**

Die Noth derselben ist sehr groß. Wir bitten Menschenfreunde um **Beisteuer eines Scherfleins zur Abhülfe der Noth** an einen der Unterzeichneten oder an die Expedition dieser Zeitung. Auch Kleidungsstücke sind erwünscht und werden von Unterzeichneten dankend entgegengenommen.

Mocker, den 19. Juli 1892.

Hellmich, Amtsvorsteher. **Pfefferkorn**, Prediger.
A. Born, Fabrikbesitzer.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ordentliche General-Versammlung.

Die Mitglieder der General-Versammlung der Kasse lade ich zur ordentlichen General-Versammlung auf

Sonntag, den 31. Juli cr.,
Vormittags 11 Uhr

in die vereinigte Innungsherberge, Tuchmacherstraße, hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung ist:
1. Vorlage der Jahresrechnungen pro 1890 und 1891 behufs Entlastungsertheilung.
2. Rechnungsabschluß pro 1891.
3. Kassenbericht.
4. Ersatzwahl für 2 ausgeschiedene Vorstands-Mitglieder.

Der Vorsitzende der allgemeinen Ortskrankenkasse.
F. Stephan.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich in dem Geschäftslokale des Händlers **G. Siegesmund** hier, Seglerstraße **einen Posten Steingut- und Porzellanwaaren** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 23. Juli 1892.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste **Kursus für doppelte Buchführung u. kaufmännische Wissenschaft** beginnt **Dienstag, den 2. August 1892** und endet ultimo Dezember cr.

Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks, Tuchmacherstraße 4. **Julius Ehrlich**, Seglerstraße 6.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **L. C. Fenske**'schen Konkurs-Masse gehörige

Cigarren-, Cigarretten- u. Tabak-Lager

wird **zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Robert Goewe,
Konkurs-Verwalter.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- und Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität**, zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski**, hier, Ablage am Schankhaus 3. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In **Forst Leszcz bei Ernsterode** täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke**.

Feuerversicherungs-Anträge

für **Gebäude, Landwirthschaften, Mobiliar etc.,** übernimmt unter sehr günstigen Bedingungen

Die Haupt-Agentur d. deutsch. Feuer-Vers.-Act.-Gesellsch. zu Berlin

O. Smolbocki,
Brückenstraße 27.

Freiburger Geld-Lotterie. Hauptgewinne 50000, 20000, 10000 Mk. Ziehung am 6. September. Loose à 3 Mk. 25 Pf., halbe Anth. 1 Mk. 75 Pf.

Marienburger Pferde-Lotterie. Ziehung am 14. September. Loose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt und versendet das **Lotterie-Comptoir** von

Ernst Wittenberg, Seglerstraße 30. Porto und Listen 30 Pf.

Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.
Eisschränke.
Kinderwagen.

Philipp Elkan Nachflg.

Nicht vorräthige

Musikalien

besorge in 2—3 Tagen ohne Portozuschlag mit höchstem Rabatt.

Justus Wallis, Buchhandlung.



!! Corsetts !!

in den **neuesten Façons**, zu den **billigsten Preisen** in

S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

In 5 Minuten

entferne jedes Hühnerauge, Verhärtungen 2c. gründlich und vollkommen schmerzlos, ohne zu schneiden oder zu ätzen. Bei nicht sofortiger Beseitigung des Uebels verzichte auf jedes Honorar. Schmerzlose Entfernung von eingewachsenen Nägeln. Komme auf Wunsch in's Haus. Atteste von Aerzten und Operirten liegen zur Ansicht. Sprechstunden von 9—1 Uhr und 2—6 Uhr. **H. Ladrer**, Hühneraugen-Operateur aus Leipzig. Anwesend in **Thorn nur bis Montag, den 25. Juli im Hôtel „Schwarzer Adler"**, Zimmer Nr. 17.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Couverts,

gutes Papier, schöne Farben, undurchsichtig, gut gummirt,

mit Firmendruck,

1000 Stück von **Mk. 3,50** an, werden schnell und in sauberem Druck geliefert von der

Buchdruckerei Thorn. Ostdeutsche Ztg. Thorn.

Billigste Bezugsquelle!

Grösstes Lager Uhren aller Art.

Reparaturen werden auf das Sauberste und Billigste an Uhren und Musikwerken jeder Art hergestellt.

Die Arbeiten werden nur von **Gehilfen**, nicht von **Lehrlingen**, die an den Reparaturen lernen sollen, ausgeführt.

C. Preiss, Culmerstraße 2.

Die neuen ost- und westpreussischen

Gesangbücher

in grosser Auswahl.

Neu! Ausgaben **mit Noten** in verschiedenen Einbänden zu gleichen Preisen wie die Ausgaben ohne Noten bei **Justus Wallis, Buchhandlung.**

Ehe es zu spät ist!

Epidemische Krankheiten können nur von der Familie ferngehalten werden, wenn nächst der Desinfizirung der Wohnräume, für **gründliche Reinigung und Desinfektion der Betten resp. Bettfedern** gesorgt wird.

Dr. Böhm's wollene Leibbinden empfiehlt **Julius Grosser.**

Badesalze

als:
Stassfurter Badesalz, Inowrazlawer Mutterlaugensalz, Franzensbader Moorsalz, Kreuznacher Mutterlaugensalz, Seesalz,

sowie **sämmtliche Mineralwässer,** in frischer Füllung, empfehlen

Anders & Co.,
Brückenstraße 18. Breitestraße 46

Vorzüglich fettes **Rossfleisch und delicate Wurst** empfiehlt die **Roßfleisch- und Wurstschandlung.**

Die an der Buchtastraße gelegenen **Ziegelfachwerk-Baubureaugebäude, Ställe etc.,** sind zum Abbruch zu verkaufen. Offerten nehmen entgegen **Houtermans & Walter, Thorn III.**

Offizierreitpferd

verkäuflich, ält. hellbr. Stute, 1,72, elegant, zu jed. Truppendienst geeignet. Gefl. Offerten **sub F. 4094** befördert **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i./Pr.**

1 kleiner schwarzer Hund hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben **Breitestraße 37, 2 Trp. links.**

1 kleine Stube z. verm. Neust. Markt 20, I.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Gerberstr. 23, prt.

Eine Stube u. Küche billig zu vermiethen Tuchmacher- u. Hohestr.-Ecke. **J. Skalski.**

1 Wohnung v. 5 Zimmern, Balkon und Zubehör, und 1 **Wohnung**, 4 Zimmer und Zubehör, auch getheilt, auf Wunsch auch Pferdestall, sehr billig zu verm. **Rahn**, Hofstr. 3, Bromb. Vorstadt

Freiwillige Feuerwehr Podgorz.

Sonntag, den 24. d. Mts. findet in

Schlüsselmühle

unser diesjähriges

Sommerfest

statt, wozu wir Freunde und Gönner des Vereins hierdurch ergebenst einladen.

Programm:
Um 4 Uhr: **Festzug vom Marktplatz nach dem Vergnügungsorte.**
Von $4^{1}/_{2}$ Uhr:

Grosses Concert, Preiskegeln, Preisschießen, großartige Tombola (Hauptgewinn: 1 Pfauhahn, Prachtexemplar).

Feuerwerk
und zum Schluß: **Tanz.**

Entree pro Person 25 Pfennig. Kinder unter 10 Jahren frei.

Von 3 Uhr ab: Dampferverbindung.

Der Vorstand.

Spazierfahrt

bei günstiger Witterung **mit Dampfer „Coppernikus" nach Schlüsselmühle und Wiese's Kämpe** von **3 Uhr ab stündlich.** Letzte Rückfahrt $9^{1}/_{2}$ Uhr Abends.

Huhn.

Klavierunterricht

nach pädagogisch rationellen Grundsätzen ertheilt

K. Mirowski,
Organist und Chordirigent bei St. Johann.
Anmeldungen Coppernikusstraße 4, II.

Th. Kleemann

empfiehlt sich zum **Stimmen wie Repariren von Clavieren.**

Ich stimmte für Rubinstein, Sophie Menter, Remmert u. v. a. zu Concerten und habe in halb Europa in den größten und besten Fabriken praktisch gearbeitet.

Bestellungen per Postkarte werden auch entgegen genommen.

Schuhmacher- u. Mauerstr.-Ecke 14, I.

Erich Müller Nachf.,

Brückenstraße 40,

Specialgeschäft für Gummiwaaren, empfiehlt sämmtliche Artikel für Krankenpflege: **Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren,** sowie ferner: **Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.**

Soxhlet-Apparate.

1 kleines Haus mit Stallung, Remise oder Scheune, wenn mögl. etwas Wiese und Gemüsegarten, auf der Mocker, sucht zur Miethe **Handschuck**, Junkerstraße 7.

Beste Lage. Beste Lage. Altstadt No. 20.

Einen großen, hellen Laden

mit 2 Schaufenstern, angrenzender geräumiger **Wohnung**, 4 Zimmer nebst Zubehör, worin seit 50 Jahren ein Manufactur-Geschäft betrieben, habe in meinem Hause vom 1. October er. zu vermiethen.

Julius Lange, Altstadt Nr. 20.

1 Wohnung zu vermiethen bei Fleischermstr. **Rapp**, Schillerstr. 5.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Altstädtischer Markt Nr. 18, neben Hotel „Drei Kronen."**

Wwe. E. Grée, Friseurin.

Breitestraße 22

sind zu vermiethen:
1 **Wohnung, 2 Treppen**, 6 Zimmer 2c.,
1 **Wohnung, parterre**, 4 Zimmer 2c.,
1 **Wohnung, 4 Treppen**, 2 Zimmer 2c.,
1 **großer Lagerkeller.**

A. Rosenthal & Co.

Victoria-Theater.

Direction **Krummschmidt.**

Sonntag, den 24. Juli 1892.

Heisses Blut oder **So sind sie Alle.**

Montag, den 25. Juli 1892. Der Salontyroler.

Dienstag, den 26. Juli 1892. Dr. Klaus.

Kassenöffnung $7^{1}/_{2}$ Uhr. Anfang 8 Uhr. Alles Nähere die Zettel.

Schützen-Garten.

Sonntag, den 24. Juli 1892:

Großes Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Fleischhauer, Corpsführer.

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, den 24. Juli cr.: Außerordentlich großes

Volksfest

im **Wiener Café in Mocker.**

Monstre-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters **Schallinatus.**

Pfefferkuchen- und Blumenverloosung, Scheibenstände.

Großartigste Tombola.

Hauptgewinne: Steppdecken, Kaffeeservice, Waschservice, lebende Gänse, Enten und Hühner 2c.

Aufsteigen von 3 St. komischen Figuren-Luftballons.

(1 Hexe, 1 Araber und 1 Elephant.)

Bei eintretender Dunkelheit bengal. Beleuchtung des ganzen Gartens.

Zum Schluss: Tanzkränzchen.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Eintrittspreis die Person 25 Pf. Mitglieder des Krieger- und Landwehr-Vereins zu Thorn, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, zahlen für sich und ihre Angehörigen 15 Pf. Kinder unter 12 Jahren 10 Pf. Nur Mitglieder haben unter Vorzeigung der Jahreskarte von 1891/92 **für ihre Person** freien Eintritt.

Zutritt für jedermann.

Der Vorstand.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag, 24., Nachmittags 4 Uhr im Exerzierhause unter Leitung des Herrn **Dr. Wolpe zur letzten Uebung.** Um pünktliches, vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Hildebrandt's Restaurant.

Sonntag Vormittag von 11 Uhr ab:

Krebssuppe.

M. Nicolai.

Vorzüglichen **Schlesischen Gebirgs-Himbeersaft** empfehlen

Anders & Co.,
Brückenstrasse 18. Breitestrasse 46.

Ein Buchhalter

und ein Lehrling für **Holzgeschäft gesucht.** Von wem? z. erfrag. i. d. Exp. d. Z.

Eine tüchtige

Verkäuferin,

mit der **Kurz- u. Weisswaarenbranche** vertraut, sucht vom 1. August **Amalie Grünberg, Seglerstr. 25.**

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet von sofort zu vermiethen Strobandstraße 20.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
6. Sonntag n. Trinitatis, den 24. Juli 1892.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Kirche.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
6. Sonntag n. Trinitatis, den 24. Juli 1892.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 171 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 24. Juli 1892.

Feuilleton.

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman von **Maria Theresia May.**

20.) (Fortsetzung.)

Als ich zum Schlosse kam, da spielten im Vorgarten einige glänzend geputzte Kinder mit Reifen. Ein wunderschönes Mädchen mit langen, dunkelblonden Locken hielt ihren Stab hoch, um den Reifen, den ein Knabe eben ihr zuwarf, aufzufangen. Er warf zu weit und der Reifen flog auf das Gebüsch, neben dem ich stand. Ich nahm das bunte Spielzeug und wollte es dem schönen, kleinen Mädchen wiedergeben, von dem ich nicht den Blick wenden konnte, denn ich wußte, ohne daß es mir Jemand gesagt hätte, daß dieses Kind meine Nichte Yella v. Rotheim sei. Anstatt aber mit der Hand nach dem Reifen zu fassen, langte sie mit der Spitze ihres Stabes darnach und in der nächsten Sekunde flog er über das Gitter des Vorgartens weit auf den Anger hinaus. „Mein Gott, was machen Sie, Baronesse Yella," rief die Gouvernante, die dabei stand. — „Mit diesem Reifen hätten wir doch nicht mehr spielen können," gab die kleine Baronesse hochmüthig zurück, und die Gouvernante fand das jedenfalls sehr einleuchtend, denn sie nickte zustimmend. Den Reifen hatte ein Bettler in der Hand gehalten!

„Ich ging zu dem Baron von Rotheim und wurde merkwürdiger Weise vorgelassen, und noch erstaunlicher war es, daß er mich ruhig anhörte. Meine Geschichte erschien ihm gar nicht so unglaublich, aber Zeugen hatte ich nicht. Die alte Katharine war längst todt, und seine Pietät gegen den Vater verbot dem Baron, wie er sagte, meine Angaben glaubwürdig zu finden. Er könnte nichts für mich thun. Das Almosen, welches er mir anbot, wies ich natürlich zurück und ging wieder. Später ließ mir der Baron eine jährliche Rente anbieten, wenn ich aus der Gegend fortziehen wollte, wahrscheinlich war meine Gegenwart seinem Gewissen doch ein wenig unbequem. Dies Anerbieten schlug ich aber aus." — „Warum?" fragte Siegfried. — „Warum?" wiederholte der Bettler in seltsamem Tone. „Nun, Herr, Sie werden mich wahrscheinlich einen alten Narren schelten, aber ich will Ihnen auch das noch sagen. Weil ich von Rotheim nicht mehr fortgehe, so lange ich noch lebe, weil ich's nicht ertragen könnte, wieder an einem anderen Orte zu wohnen als hier in den Wäldern meiner Heimath, weil mein Herz trotz der Schmach, die sie mir angethan, trotz der Sünden, die sie an mir begangen haben, doch an Allem hängt, was Rotheim heißt, weil es das einzige Glück meines elenden Daseins ist, manchmal das schöne, stolze Mädchen zu sehen, das doch meine Nichte ist! Und darum, Herr, gehe ich nicht mehr fort, und darum habe ich mir jenes kleine Bild verschafft und spreche zu ihm, und das kann mir kein Mensch verbieten."

Der alte Valentin lachte heiser auf und erhob sich mühsam, Siegfried bückte sich rasch und half dem Greise beim Aufstehen. „Ja, gehen Sie, Herr," sagte der Bettler, als er bemerkt, daß Siegfried seinen Hut nahm," „es ist spät geworden mit meinen alten Geschichten, die Sie so freundlich gehört haben, und der Weg nach dem Schloß Rotheim ist weit. Ich möchte Sie wohl etwas fragen, Herr Siegfried," fügte der Alte zögernd hinzu, „aber Sie dürfen es mir nicht übel nehmen. Spricht die Baronesse Yella freundlich zu Ihnen?" — Ein ernster Schatten flog über das männlich schöne Gesicht des Direktors. „Nein Valentin," sagte er beinahe finster, „Baronesse Yella spricht weder freundlich noch unfreundlich zu mir, wir verkehren gar nicht mit eineinder, da mich nur Geschäftsangelegenheiten auf das Schloß führten." — „Das ist schade, sehr schade," entgegnete der Alte und wiegte das weiße Haupt bedauernd hin und her. ‚Sie haben eine Art, daß man Ihnen willfahren und Ihnen Recht geben muß, ob man mag oder nicht. Die Baronesse würde wohl auch auf Sie hören, wenn Sie ihr sagten, daß sie doch — diesen Schurken nicht heirathen soll." — Siegfried horchte auf. „Von wem sprecht Ihr?" — „Sie wissen es doch wohl, von Salberg, der die Hunde auf mich hetzt, wo er mich sieht, der mich todtschlagen wollte, weil er ahnt, daß ich weiß, welch ein Spitzbube er ist. Von diesem Niederträchtigen rede ich, der sich das Vertrauen des Barons und seiner Tochter erschlichen hat und der sie unglücklich machen und Schande über sie bringen wird. O, Herr, wenn Sie das den Rotheim's sagen könnten! Ich bitte Sie nicht, helfen Sie mir, denn mir ist nicht mehr zu helfen, aber wenn Sie es zu Wege brächten, daß Yella nicht die Frau Salberg's wird, o, dann würde ich Sie segnen wie meinen besten Wohlthäter."

Erstaunt, ja fast bestürzt wich Siegfried zurück, denn eine dunkle Röthe flammte auf dem alten, gefurchten Gesichte Valentin's, und die Augen sprühten tödtlichen Haß und glühendste Erregung. „Besinnt Euch, Valentin," sagte er ruhig. „Wenn Ihr Beweise habt, daß Salberg alle diese Namen verdient, die Ihr auf ihn häuft, so sagt das doch dem Baron Rotheim selbst. Ich kann mich nicht in Privatangelegenheiten mischen, die mich nichts angehen." — Ein bitterer Schmerz zuckte um die Lippen des Alten. „Freilich, freilich, das habe ich vergessen! Wenn ein junges, unschuldiges Mädchen einen Schurken und einen Wüstling heirathen soll, so ist das für jeden Dritten, der nicht gerade ein naher Verwandter ist, eine Privatangelegenheit, in die er sich nicht mischen darf. Wenn Sie die Baronesse Yella in irgend einer Lebensgefahr sehen würden, so zögerten Sie wohl keinen Augenblick, jeden Versuch zu ihrer Rettung zu machen, das würden Sie für Ihre Pflicht halten," fuhr der Bettler fort, „das Mädchen vor dem tausend Mal größeren Unglücke einer Ehe mit einem moralisch verkommenen Menschen zu bewahren, das betrachten Sie aber nicht als Ihre Pflicht!"

Siegfried hatte bei den ersten Worten des Bettlers eine unwillkürliche Bewegung gemacht, dann hörte er wieder still zu. „Was Ihr für meine Pflicht erklärt, das ist doppelt die Eure," sagte er, „und ich wiederhole es, wenn Ihr Beweise habt, daß Salberg ein schlechter Mensch ist, so geht noch heute zum Baron v. Rotheim und sagt, was Ihr wißt." — „Daß ich ein Narr wäre! Ich will nicht mit Peitschenhieben fortgejagt und dann am Ende noch selbst eingesperrt werden. Nein, Herr, mir, dem Bettler, glaubt doch Niemand, wenn ich einen adligen Herrn eines Verbrechens anklagen würde. So mag es denn verborgen bleiben —"

„Eines Verbrechens anklagen?" sagte der Direktor, „das ist ein schweres Wort, und hättet Ihr es vor einem Anderen ausgesprochen, so würde ich Eurer Zunge Mäßigung rathen. Ein Verbrechen zu enthüllen ist aber auch eine Pflicht, und wenn ihr fürchtet, bei dem Baron v. Rotheim keinen Glauben zu finden, so sagt mir, was Ihr wißt." — Aber der Alte war scheu und mißtrauisch geworden. „Nein, heute nicht mehr, Herr; nein, es wird spät, und ich muß noch Reisig sammeln, mein Vorrath geht zu Ende. Sie sind gut, Herr," sagte er plötzlich und faßte mit der Linken nach Siegfrieds Hand und schaute mit den tiefliegenden Augen unter den buschigen Braunen forschend in Siegfried's Antlitz. „Ihr Mund hat noch kein unrechtes Wort gesprochen, und ich werde Ihnen auch Alles erzählen, um meiner schönen Nichte willen! Aber heute nicht mehr, heute nicht." — Siegfried legte eine kleine Geldsumme auf den Tisch. „Damit Ihr Euch eine Erquickung verschaffen könnt," sagte der Direktor dabei freundlich zu dem Alten. — „Von Ihnen und dem Baron Rotheim nehme ich kein Almosen," entgegnete Valentin finster und schob das Geld zurück. — „Es ist kein Almosen, nur eine Vorausbezahlung," beruhigte der Direktor. „Man hat mir gesagt, daß Ihr mit der Linken noch recht gut schreiben könnt und für die Dorfleute zuweilen einen Brief anfertigt. Ich werde Euch Arbeit bringen." — Der Alte nickte, und sein Gesicht glänzte vor Freude. „Ach ja, Herr, bringen Sie mir Arbeit; ich will schreiben, so viel ich nur vermag, und kommen Sie bald!"

Noch einmal nahm der Direktor die kleine Photographie in die Hand und trat damit dicht an das Fenster, daß ein heller Sonnenstrahl gerade auf die braune Fläche des Bildchens fiel. Prüfend betrachtete Siegfried das Portrait, während der Alte ihn dabei scharf beobachtete. Dann legte der Direktor das Bild wieder auf den Tisch und reichte dem Bettler die Hand. „Ich werde bald wiederkommen", sagte er ernst. „Ihr mögt guten Muthes sein. Wer seine Pflicht thut, dem müssen alle Dinge zum Besten gereichen!"

Siegfried verließ die Hütte. Gedankenvoll schritt er durch den stillen Wald, von dessen fernstem Ende her die dumpfen Schläge der Holzfäller bis zu ihm herüberklangen. Die Sonne neigte sich schon zum Untergange, ihre rothen Strahlen blitzten auf den beschneiten Baumästen, und in dem Funkeln und Glitzern lugte fort und fort durch die Zweige der Fichten und Tannen ein süßes Kindergesichtchen mit ernsten, dunklen Augen und goldbraunen Locken und folgte dem einsamen Wanderer wie ein schelmisches Vögelchen von Baum zu Baum. Wirre, bunte Bilder, ein märchenhafter Waldspuk zog im tiefen, verschneiten Forst an Rolf Siegfried vorüber. Bald saß die glänzende Mädchengestalt in der elenden Waldhütte zu Füßen des Bettlers, bald sah er das Kind mitten im schäumenden, brausenden Waldbach, fortgerissen von der tosenden Fluth, und oben auf dem Wasser schwamm das lange, goldene Haar wie eine wundersame Wasserpflanze. Dann trug Siegfried das Mädchen in seinem Arm an das Ufer. „Ich danke Ihnen," klang es leise wie ein Hauch an sein Ohr.

Und wieder sah er das Kind, zur herrlichsten Jungfrau erblüht, im dunklen Reitkleid auf schwarzem Roß, hochmüthig auf den gestürzten Bettler herabsehend, keine Hand rührend, um ihm zu helfen. Da flammte das herrliche Gesicht wieder auf in rosiger Gluth, als er sie in das Schloß schickte, und nun stand sie auf einmal neben ihm bei der Königstanne, und ihre klare Stimme sagte: „Das ist mein Liebling unter allen Bäumen unseres Forstes." Da sprang plötzlich ein Reh erschreckt aus dem Gebüsch über den Weg in den Wald hinein. Siegfried athmete wie erwachend auf, und nach einer flüchtigen Viertelstunde befand er sich in seinem Zimmer im Schlosse Rotheim, wo er eine Einladung von dem Schloßherrn zur morgigen Jagd vorfand.

Fünftes Kapitel.

Die liebe Lieb' kommt über Nacht,
So sacht, so sacht,
Wie Flocken fallen ins kleine Thal,
Wie die Blume sich öffnet dem Sonnenstrahl!
So sacht, so sacht!
Die liebe Lieb' kommt über Nacht.
Die liebe Lieb' zieht in das Herz
Mit herbem Schmerz!
Wie Frühlingssturm brausend über das Land,
Brechend, zertrümmernd, was morsch er fand.
Mit herbem Schmerz
Die Liebe zieht in das Herz!

„Rathe mir, was ich thun soll, Strehlen," sagte Baron v. Rotheim zu seinem Freunde, der neben ihm auf einem kleinen Sopha im Arbeitszimmer des Schloßherrn saß und diesem mit ernster Miene zuhörte. „Direktor Siegfried ist seit dem Tage seiner Ankunft mit keinem Worte wieder auf meine finanziellen Angelegenheiten zurückgekommen, und doch weiß ich, daß er erwartet, ich werde ihm selbst nun die Bitte stellen, die ledigen Sachen zu ordnen. Du kannst Dir denken, wie schwer mir das fällt. Heute erhielt ich einen Brief von Schröder, worin mir Anzeige von der Siegfried übertragenen Vollmacht gemacht wird; zugleich werde ich ersucht, den Herrn Direktor in die Lage zu setzen, baldmöglichst den bewußten Bericht zu senden. Natürlich ist das nichts als ein sehr deutlicher und nicht besonders liebenswürdiger Wink. Meine Situation ist geradezu verzweifelt. Salberg ist fort und schreibt nicht; ich selber weiß nicht, wie ich stehe; denn ich kann, trotzdem ich mich jetzt seit zwei Wochen mit den Geschäftsbüchern plage, bei der Umfänglichkeit meines Besitzes und der Vielseitigkeit der Geschäfte mit den Pächtern und Händlern allein nicht bald zurechtkommen. Ich habe keine Idee, woher diesmal die Quartalsinteressen an das Bankhaus Schröder gezahlt werden sollen, denn ich kann doch unmöglich auf der Vorausbezahlung von Sonndorf u. Söhne bestehen, die Salberg ausbedungen hat. Ich werde mir doch nicht durch das damit verknüpfte Angebot eines hochprozentigen Nachlasses selbst einen empfindlichen Schaden zufügen." — „Ja dann bleibt Dir allerdings nichts Anderes übrig, als dem Direktor ganz offen Deine Lage zu schildern und ihm jede Auskunft zur Verfügung zu stellen, die er verlangt." sagte Strehlen nachdenklich. „Ich selbst würde, wenn es in meiner Macht stände, Dir mit dem größten Vergnügen helfen," fuhr der Sprecher herzlich fort, „aber Du weißt ja, daß ich mit zu jenen Hochgeborenen zähle, denen das Schicksal in die Wiege mehr Titel als Mittel legte. Direktor Siegfried hat mir vorgestern bei der Jagd ganz ausgezeichnet gefallen, man könnte meinen, einen Kavalier unserer guten, alten Schule vor sich zu haben. Ich bin überzeugt, daß, wenn er Dir seine Hilfe angeboten hat, er Deine Angelegenheiten so gewissenhaft ordnen wird, als wären es die seinen, obgleich, wie ich fürchte, die Sache nicht ganz leicht in's Geleise zu bringen sein wird. Mir fällt es schwer, jetzt von Salberg zu sprechen, gerade weil ich meine geringe Sympathie für ihn niemals verhehlte. Aber es muß gesagt werden, daß er recht schlecht gewirthschaftet zu haben scheint, denn sonst wäre das Anerbieten des Direktors nicht nöthig, ja, nicht einmal möglich." (Forts. f.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Für das Quartal 1. Juli bis 1. Oktober d. Js. haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

Montag, den 18. Juli d. Js., Vormittags 10 Uhr
Montag, den 22. August d. Js., Vormittags 10 Uhr
Montag, den 19. Septbr. d. Js., Vormittags 10 Uhr
} im Jahnke-schen Ober-kruge zu Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen Baarzahlung gelangen nur Brennholzsortimente aus dem Belauf Guttau und zwar:
Kloben, Spaltknüppel und Stubben.

Thorn, den 23. Juni 1892.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da am 9. d. Mts. in Podgorz, Kreis Thorn, bei einem Hunde, der frei umhergelaufen war, die **Tollwuth** festgestellt worden ist, so wird in Gemäßheit des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 — in Verbindung mit § 20 der Bundesrathinstruktion vom 24. Februar 1881 — **die Festlegung** (Ankettung oder Einsperrung) **aller vorhandenen Hunde des links der Weichsel liegenden Theils des Stadtbezirks Thorn — Hauptbahnhof** — für einen Zeitraum von 3 Monaten angeordnet.

Der Festlegung wird das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet, jedoch dürfen Hunde ohne polizeiliche Erlaubniß aus dem hiesigen Stadtbezirk nicht ausgeführt werden.

Hunde, welche dieser Anordnung zuwider frei umherlaufend und ohne mit giltiger Hundemarke versehen zu sein, betroffen werden, werden von Hundefängern eingefangen und, falls sie binnen 3 Tagen nach dem Einfangen nicht zur Auslösung gelangen, getödtet. Außerdem werden die Eigenthümer der getödteten Hunde bestraft werden. Zur Auslösung ist eine polizeiliche Bescheinigung erforderlich, welche im Polizeisekretariat ertheilt wird, das Fanggeld beträgt für kleine und mittlere Hunde 1,50 Mk., für große Hunde 3 Mk; die Aufbewahrung der eingefangenen Hunde erfolgt auf dem Liedtkeschen Abdeckereigrundstück, Culmer Vorstadt.

Thorn, den 21. Juli 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Wo?
kauft man die neuesten
Tapeten
am billigsten? bei
R. Sultz,
Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.
Reste unter dem Einkaufspreis.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut** und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollodium) **sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot** in **Thorn** bei Apotheker **Mentz.**

Badeeinrichtung für 38 Mark. Prospect gratis. L. Weyl, Berlin 41.



Unübertroffen an Güte, Nährwerth u. Geschmack. Ueberall käuflich.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

G. Hirschfeld, Thorn,
Dampffabrik für Branntweine u. Liqueure.
Gegründet 1848.
Prämiirt auf den Ausstellungen zu Bromberg, Königsberg, Gratz (Steiermark), Weltausstellung Melbourne sieben Preise,
empfiehlt ihren neu fabrizirten
Krafttrunk.
(Eingetragen im Markenschutzregister unter Nr. 16.)

Dieser wohlschmeckende, kräftigende Eierliqueur wird nach **ärztlichen Gutachten** mit großem Erfolge bei Reconvalescenten und Personen schwächlicher Constitution angewendet werden.

Durch die ausschließliche Verwendung nur wirklich die Gesundheit fördernder Ingredienzen ist derselbe als ein Haustrunk Jedermann bestens zu empfehlen.

Vor minderwerthigen Nachahmungen wird gewarnt.
Preis pro Originalflasche Mark 2,50.
Im Engros-Verkauf entsprechende Ermäßigung.

Nur ächt mit d. Bezeichnung **„Krafttrunk"** und dem **„Facsimile"** des Fabrikanten wie oben.

Carbolineum
in bewährten Original-Prima-Qualitäten
a. d. **Chem. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg.**
Hier in der **Raths-** und **Mentz'schen Apotheke.**

Noch lange nicht bekannt genug
ist die Thatsache, dass die hartnäckigsten **Kinderkrankheiten, wie Scrofeln, Hautunreinlichkeiten, Hautgeschwüre etc.** mit wenigen Pfennigen radikal zu heilen sind durch den Gebrauch von
Leopoldshaller Badesalz.
Für nur wenige Pfennige täglich dem Badewasser hinzugefügt, wird es überraschend schnell seine Heilkraft beweisen. Aerztlich empfohlen. Unbedingter Erfolg. Reines Naturprodukt, kein Fabrikat.

Zu beziehen in Beuteln, ausreichend für 10—15 Bäder nebst Gebrauchsanweisung gegen Nachnahme oder Voreinsendung von **einer Mark** nur direkt von **Ludolf Günther, Leopoldshall-Stassfurt.**



Ermäßigte Preise.
Eine grosse, feine Familienwohnung,
eine mittlere Familienwohnung,
eine kleine Familienwohnung,
Speicherräume und Lagerkeller,
sofort oder vom 1. October beziehbar
Brückenstraße 18, II.

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 7.

Möbl. Zimmer, Kab., auch Burschengel, zu haben Brückenstr. 16; zu erfr. 1 Trp. r.

1 f. m. Z. m K. u. Brschg. v. sof. z. v. Bäckerst 12, I.

M. Zim. f. 1 od. 2 Hrn. bill. z. v. Gerstenst. 12.

Jacobsstraße 9, part., ein möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu vermiethen

Ein Geschäftskeller
und ein **Pferdestall** zu vermiethen
Brückenstrasse 20.

1 gr. Stall mit Hofraum
sofort zu verm. **Louis Lewin.**

Coppernikusstraße Nr. 24
ist **ein Geschäftskeller** v. gleich, **1 kleine Wohnung** vom 1. October zu vermiethen.

1 Wohnung, bestehend aus 1 Zim. u Kab., zum 1. October zu verm. **Schlesinger,** Schillerstraße. Zu erfragen bei Herrn **J. Glogau.**

Mehrere kleine Wohnungen zu vermiethen Brückenstr. 24.

2 geräumige renov. Zimmer Küche und Zubehör an ruhige Miether vom 1. Octbr. zu vermiethen. **H. Laudetzke.**

Mehrere Mittelwohnungen
sind zu vermiethen.
E. Marquardt, Tuchmacherstraße 16.

Die 3. Etage
ist zu vermiethen **Bäckerstraße 47.**
G. Jacobi.

Kl einf. möbl. Zim z. v. Coppernikusstr. 39, III

1 möbl. Parterrezim. zu v. Tuchmacherstr. 20.

Weinhandlung
L. GELHORN.
Bringe meine **Weinstuben** in empfehlende Erinnerung.
Separate Zimmer für geschlossene Gesellschaften.
Dejeuners, Diners, Soupers, nach vorhergehender Bestellung, **zu jeder Tageszeit.**

14. Luxus-
Pferde-Lotterie
zu Marienburg Wpr.
Ziehung am 14. September 1892.
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.
Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme

Zur Verloosung gelangen:
1 Landauer mit 4 Pferden,
1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden,
1 Halbwagen mit 2 Pferden,
1 Kabriolett mit 2 Pferden,
1 Jagdwagen mit 2 Pferden,
1 Coupé mit 1 Pferde,
1 Parkwagen mit 2 Ponies
5 gesattelte und gezäumte Reitpferde,
63 Reit- und Wagenpferde,
in Summa
7 complett bespannte Equipagen und
90 Reit- und Wagenpferde, ferner
10 Gewinne a M. 100 = M. 1000 W.,
20 „ a „ 50 = „ 1000 „
500 silberne Dreikaiser-Münzen und
1790 Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Die lebloſ. Gew. werd. franco Porto u. Spesen versandt.

Kieferne Bretter und Bohlen:
feine Tischlerwaare, II. Classe, Zopf und Brak, sowie Mauerlatten, Karrdielen &c. werden billigst ausverkauft.
Julius Kusel.

Filigranfabrik Heidelberg, Baden,
empfiehlt
sämmtliches Material zu Filigran-Arbeiten,
sowie **alle Bestandtheile** zu Papier-Blumen, Laub, Staubfäden &c. zu äußersten Preisen. — **Wiederverkäufer Vorzugspreise. Handarbeitslehrerinnen erhalten den höchsten Rabatt.**
Preisliste gratis und franco.

Vacanter Reiseposten.
Von einer ersten Firma wird zum Besuch der Privatkundschaft ein redegewandter und solider Herr als
Reisender
zu gewinnen **gesucht.** Dauernde und sehr gut honorirte Stellung wird zugesichert. Offerte unter Angabe von Referenzen sub Chiffre **K. 6717** befördert **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Garantirt
echte Bernstein-Fussboden-Lackfarben,
schnell, harttrocknend, zum alleinigen Anstriche, zu haben à Kilo mit Büchse für 2,20 Mk. bei
R. Sultz, Mauerstraße 20.

Mäuse u. Ratten.
werden schnell u. sicher getödtet durch Apoth. **Freyberg's** (Delitzsch) giftfreie
Rattenkuchen.
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dosen 0,50, 1,00 u. 1,50 bei
Anton Koczwara, Thorn.

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht
H. Roderwald, Magdeburg,
Saamenhandlung, Bahnhofstr. 34.

Billige Ausgaben!!
Lieder- u. Klavierstücke
aus dem Musik-Verlage von
Siegismund & Volkening in **Leipzig.**
Beste und billigste Bezugsquelle von Büchern und Musikalien. Verzeichnisse kostenfrei.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**
schmerzstillender Zahnkitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.
In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Die beste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen usw. ist Richters
Anker-Pain-Expeller.
Das seit mehr als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich:
„Anker-Pain-Expeller".

Grosse Geld-Lotterie
zu Mühlhausen in Thüringen.
Nur einmalige Lotterie — nur eine Ziehung — nur einmaliger Einsatz.
Baar Geld ohne jeden Abzug sofort zahlbar. Hauptgewinn 1/4 Million Mark. Außerdem Gewinne a 100000, 50000, 20000 und 15000 Mark. Kleinster Treffer 30 Mark.
Ganze Originalloose a 6 M. 50 Pf.,
Halbe „ a 3 M. 50 Pf.
Viertel-Antheilloose a 2 M.
empfiehlt u. versendet d. Lotterie-Comptoir von
Ernst Wittenberg, Seglerstr 30.
Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra.

Schmerzlose
Zahnoperationen
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Straße.

Zahn-Atelier
von
S. Burlin,
Dentist,
Breitestraße Nr. 36,
i. Hause d. Hrn. **D. Sternberg.**

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und zweijährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungnn monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

L. Basilius,
Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak- u. Maurereimer stets vorräthig.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung). Unübertroffenes Mittel geg **Rheumatism, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken a Flac. 1 Mark.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.